

Gegenwind für Mappus

Stuttgart (dpa/lsw). Ex-Ministerpräsident Stefan Mappus (CDU) bläst kurz vor seinem Auftritt vor dem Untersuchungsausschuss zum EnBW-Deal neuer Gegenwind ins Gesicht. Wie die Nachrichtenagentur dpa erfuhr, hat sich die renommierte Anwaltskanzlei Gleiss Lutz, die das Land bei dem Geschäft Ende 2010 beraten hatte, vor kurzem deutlich von Mappus distanziert. Dabei geht es um die Frage, wie es dazu kam, dass die Regierung bei dem Wiedereinstieg in die EnBW den Landtag umging. Dies hat im Nachhinein der Staatsgerichtshof als rechtswidrig eingestuft. Mappus hatte Ende Januar im dpa-Interview erklärt: „Den Weg hat Gleiss Lutz gesucht, gefunden und als gangbar betrachtet.“ Er habe sich bei dem Milliardengeschäft auf diesen Rat verlassen.

Die Kanzlei stellt ihre Rolle in einem Brief an die Staatskanzlei von Anfang Februar anders dar. Das Schreiben liegt der dpa vor. Darin erklärt der Geschäftsführende Partner von Gleiss Lutz, Rainer Loges, dass die Kanzlei noch am 29. November „auf die Risiken hinge-

Kanzlei distanziert sich von Ex-Regierungschef

wiesen“ habe. Trotzdem hätten die Vertreter des Landes am 30. November die Grundsatzentscheidung getroffen, den Deal über das Notbewilligungsrecht des Finanzministers abzuwickeln – wenn die Kanzlei dies für vertretbar halte. Dazu erklärt Loges: „Nach nochmaliger interner Diskussion haben wir dies auf Basis des vorgegebenen Zeitrahmens bejaht.“ Bereits am 6. Dezember 2010 war der Kauf von 45 Prozent der EnBW-Anteile vom französischen Energiekonzern EDF beschlossene Sache. Die ursprünglichen Bedenken der Kanzlei betreffen die Tatsache, dass das Notbewilligungsrecht des Finanzministers eher für den Fall einer Naturkatastrophe vorgesehen ist.

Mappus hatte sein Verfahren Ende 2010 damit gerechtfertigt, dass eine Vorab-Information des Landtags ein Verstoß gegen das Aktienrecht gewesen wäre. Außerdem habe EDF darauf bestanden, dass es keinen Parlamentsvorbehalt gibt. Grün-Rot hält Mappus vor, er habe den Deal ohne Grund und längere Prüfung im Eiltempo am Landtag vorbei eingestiftet. Die 4,7 Milliarden Euro für 45,01 Prozent der Anteile seien außerdem zu teuer gewesen.

Mappus soll am Freitag als erster Zeuge dem Untersuchungsausschuss Rede und Antwort stehen.



EIN BESONDERES SCHAUSPIEL: Der Zug der Kraniche. Vereinzelt sind die großen Vögel auch in der Region zu sehen.

Foto: Daubner/Hufler

Unterwegs mit dem Vogel des Glücks

Karlsruher Fotografenpaar dokumentiert die abenteuerliche Reise der Kraniche

Karlsruhe. In der Region um Karlsruhe Kraniche zu sichten, das ist für jeden Vogelfreund ein besonderer Moment. Allerdings ein seltener, denn Nord- und Mittelbaden zählen nicht zu den bevorzugten Routen beim Frühjahrzug der großen grauen Vögel. „Beobachtungen sind selten, aber es gibt jedes Jahr welche“, bestätigt Biologe Volker Weiß vom Naturschutzbund (Nabu) Baden-Württemberg: „Das ist etwas ganz Besonderes!“

In diesen Tagen stehen die Chancen zumindest nicht schlecht: Viele Zugvögel aus dem Süden kehren zurück nach Deutschland und insbesondere der Zug der Kraniche signalisiert den Menschen: Der Winter ist auf dem Rückzug. Auf dem Weg zu ihren Brutgebieten in Skandinavien, Polen oder Weißrussland kreuzen die mächtigen Vögel das Land. Die größeren Männchen können bis zu 1,30 Meter groß werden, ihre Flügelspannweite beträgt bis zu 2,50 Meter.

Derzeit kommen sie vor allem vom französischen Lac du Der in der Champagne, rund 300 Kilometer von Karlsruhe entfernt – unter Vogelexperten ein bevorzugtes Kranich-Beobachtungsgebiet. Über drei Jahre lang hat das Karlsruher Fotografenpaar Gaby Hufler und Norbert Daubner den „Vogel des

Glücks“, wie die Vögel mit der auffälligen, schwarz-weiß-rot gefärbten Kopf-Hals-Partie auch genannt werden, auf ihrer abenteuerlichen Reise von Skandinavien in die Überwinterungsgebiete im Süden Europas und zurück mit der Kamera begleitet. Ihre faszinierenden Aufnahmen – im Bildband „Naturerlebnis Kranichzug“ dokumentiert – ent-



GUT AUSGERÜSTET: Die Foto-Profis Norbert Daubner und Gaby Hufler.

Foto: Frei

standen zum Teil unter nicht weniger abenteuerlichen Umständen. Wer die scheuen Tiere vor die Linse bekommen möchte, muss sich so unauffällig wie möglich verhalten – am besten in extra dafür aufgestellten kleinen und getarnten Unterständen, die in der Regel von Naturschutzorganisationen unterhalten werden. „Wir haben wunderschöne Momente erlebt“, schwärmt Gaby Hufler. Zum Beispiel, wenn die aufgehende Sonne die Kraniche in flamingofarbenes Licht taucht. „Ein Traum!“ Bisweilen war auch Durchhaltevermögen gefordert: Bei unerwarteten minus 18 Grad am einem Dezembermorgen in Spanien.

Doch die Foto-Profis wurden mit außergewöhnlichen Motiven entschädigt: Völlig untypisch versteckten die Vögel wegen der eisigen Kälte beim Flug ihre Beine im wärmeren Gefieder. „Kraniche gehören zu den charismatischsten Tieren, die wir in Deutschland haben“, findet Norbert Daubner. Übrigens: Auch über Karlsruhe haben die Profi-Fotografen und Naturliebhaber in der Vergangenheit immer wieder Exemplare des „Vogel des Glücks“ beobachtet. Bernd Kamleitner

Gaby Hufler, Norbert Daubner, „Naturerlebnis Kranichzug“, dah(u)u Verlag, 144 Seiten, ISBN-A: 978-3-9810882-3-6, 29,80 Euro

Villis legt seine letzte EnBW-Jahresbilanz vor

Das größte Problem: Sparen und gleichzeitig in erneuerbare Energien investieren / Nachfolge noch offen

Von unserem Mitarbeiter
Ingo Senft-Werner

Karlsruhe. Man soll gehen, wenn es am schönsten ist. Diesen Zeitpunkt hat EnBW-Chef Hans-Peter Villis definitiv verpasst. Vor gut einem Jahr hatte der drittgrößte deutsche Stromkonzern mit 1,17 Milliarden Euro ein Rekordergebnis vorzuweisen, die Laufzeitverlängerung für die älteren Atommeiler war beschlossen und versprach weitere satte Gewinne. Dann kam Fukushima und der Atomausstieg. Die EnBW musste zwei Meiler vom Netz nehmen und rutschte kräftig in die roten Zahlen. Das Ende der Ära Villis. An diesem Mittwoch legt er seine letzte Jahresbilanz als EnBW-Chef vor. Spätestens im Herbst wird er den Konzern verlassen.

Wer seine Nachfolge antritt, ist nach wie vor offen. Dessen ungeachtet will Villis ein geordnetes Haus hinterlassen – so weit das in der kurzen Zeit gelingen kann. Sein größtes Problem: Sparen und gleichzeitig in erneuerbare

Energien investieren. Die Zahlen im dritten Quartal 2011 zeigten, dass dieser Spagat kaum gelingen kann. Das Minus belief sich auf rund 552 Millionen Euro, für Investitionen standen gerade mal 926 Millionen Euro bereit, fast die Hälfte weniger als im Vorjahreszeitraum. Bei der Bilanz muss er auf diese drängende Frage eine Antwort geben.

Den Schlag ins Kontor gaben vor allem Einmaleffekte. So musste die EnBW die zum Teil gerade frisch eingesetzten Brennstäbe in den Meilern Neckarwestheim I und Philippsburg I abschreiben und den Markt dafür entschädigen, dass anvisierte Strommengen nicht mehr geliefert werden konnten. Die Wirkung solcher Einmaleffekte schlagen über das Jahr gerechnet weniger zu Buche als noch im Halbjahr. Deshalb wird damit gerechnet, dass sich das Minus rund um die Marke von 500 Millionen Euro bewegen wird.

Dennoch muss dringend neues Geld in die Kasse kommen. Wie angekündigt, konnte Villis EnBW-Beteiligungen verkaufen. So nahm er rund 300 Millionen Euro für polnische Kraftwerke ein. Zudem trennte er sich von Anteilen der Schweizer Tochter Energiedienst Holding (EDH) – der Preis blieb geheim. Erst jüngst sendete das Unternehmen Signale aus, dass es nicht unbedingt an seiner Beteiligung

an dem Mannheimer Versorger MVV festhalten will. Parallel dazu konnte Villis die Großaktionäre – das Land und den Regionalverband OEW – von einer Kapitalerhöhung überzeugen. Hinter vorgehaltener Hand wird erzählt, diese Zusage vonseiten der grün-roten Regierung habe er mit seinem Abdanken bezahlt. In welcher Form die Erhöhung letztlich bezahlt wird, entscheidet sich auf der Hauptversammlung im April. Auch der Belegschaft hat Villis Opfer abverlangt. Im Januar verzich-

tete sie auf bereits vereinbarte Tarifierhöhungen bei Absenkung der Arbeitszeit und einer Beschäftigungsgarantie für fünf Jahre.

Das wird jedoch bei weitem nicht die von Villis angepeilten 250 Millionen Euro einspielen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass einige hundert der zurzeit rund 20 000 Stellen mittelfristig wegfallen werden. Eine Zwischenbilanz wird Villis auch für das Projekt Effizienzsteigerungen vorlegen, das 500 Millionen Euro einbringen soll. Die Ratingagenturen hat der EnBW-Chef von seinem Kurs weitgehend überzeugt. Standard & Poors (S&P) beliebt es trotz des Gewinneinbruchs bei „A-“ und hob den Ausblick sogar auf stabil an. Moody's wertete leicht ab von A2 auf A3. Damit bleibt die Zinshöhe stabil. Eine Genugung für Villis, der nun mitten im Umbruch gehen muss. Wer von seinem Kurs profitieren wird oder seine Schichten aussetzen muss, darüber will Aufsichtsratsvorsitzender Claus Dieter Hoffmann keine Auskunft geben. Nur so viel: „Wir sind auf einem sehr guten Wege und im Zeitplan.“

Chef des Energiekonzerns muss mitten im Umbruch gehen

Ein Bühler steht an der Spitze der Piraten

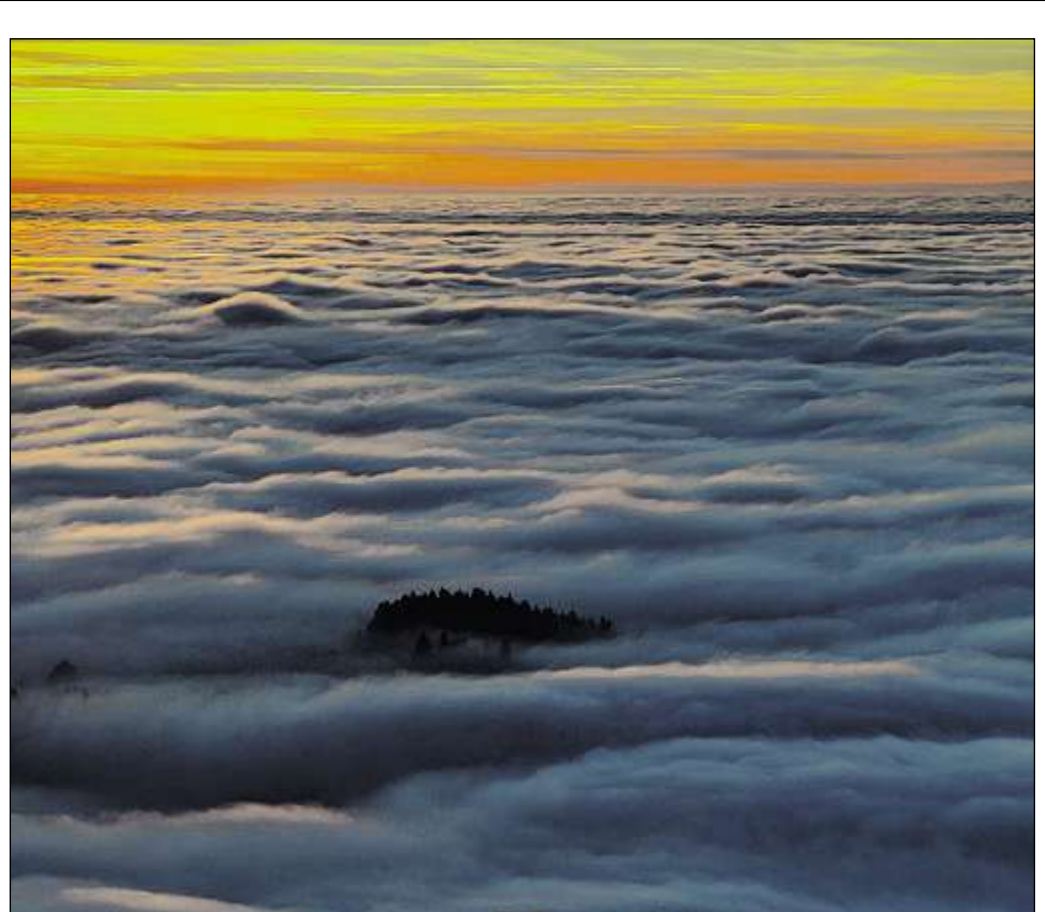
Heidenheim/Bühl. (dapd-bwb). Lars Pallasch ist neuer Vorsitzender der baden-württembergischen Piratenpartei. Der 35-jährige Informatiker aus Bühl wurde auf dem Landesparteitag in Heidenheim mit knapp 60 Prozent der Stimmen zum Nachfolger des Freiburgers André Martens gewählt. Die rund 170 anwesenden Parteimitglieder wählten nahezu ihren kompletten Vorstand neu.

Stellvertretende Vorsitzende wurde die bisherige Beisitzerin Ute Hauth (Konstanz) mit ebenfalls etwa 60 Prozent der Stimmen. Außer Hauth war kein Mitglied der siebenköpfigen Parteispitze wieder angetreten. Pallasch er-

Partei denkt über eine Landesgeschäftsstelle nach

klärte, er wolle die Öffentlichkeitsarbeit verbessern und die Mitglieder zu mehr Mitarbeit motivieren. Ferner diskutierten die Südwest-Piraten unter anderem, ob sie sich eine Landesgeschäftsstelle leisten können. Nach Angaben des früheren Geschäftsführers Sven Krohla verfügt der Landesverband über ein Budget von etwa 100 000 Euro pro Jahr, inklusive Spenden. Der Landesvorstand soll nun prüfen, wo eine Geschäftsstelle eröffnet werden soll und ob sie mit einem hauptamtlichen Mitarbeiter besetzt werden kann.

Der 2007 gegründete Landesverband gehört nach eigenen Angaben mit derzeit knapp 2 600 Mitgliedern zu den größten Landesverbänden der Piratenpartei in Deutschland.



Wie eine Insel ragt eine Bergspitze aus dem Nebelmeer. Den stimmungsvollen Sonnenuntergang erlebt der Fotograf an der Schwarzwalddhochstraße beim Ruhestein.

Foto: Sandbiller

Privatschulen erinnern an Wahlversprechen

Stuttgart (dpa/lsw). Die Privatschulen im Südwesten mahnen Grün-Rot, ihr Wahlversprechen zu erfüllen. „Die Landesregierung muss die von ihr angekündigte ‚faire‘ Ausstattung der freien Schulen zügiger umsetzen“, sagte der Landesgeschäftsführer des Verbandes Deutscher Privatschulen, Jan Schlimgen. Grün-Rot hatte in der Koalitionsvereinbarung in Aussicht gestellt, den Privatschulen mindestens 80 Prozent der Kosten eines Schülers einer staatlichen Schule zu ersetzen.

Die Angaben von Grün-Rot, man sei bereits bei im Schnitt 71,5 Prozent angekommen, bestreitet Schlimgen. „Diese Zahl ist auf Grundlage der Daten aus dem Jahr 2009 errechnet und nicht auf Basis der heutigen Kosten“, monierte er. Nach seinen Schätzungen beträgt der Kostendeckungsgrad bei den Grundschulen derzeit nur 65 Prozent, bei den Realschulen 67 Prozent und bei den Gymnasien rund 74 Prozent. Der Trend zu freien Schulen ist im Südwesten ungebrochen: Gut 102 200 Schüler besuchen Einrichtungen von freien Trägern.

Kfz-Anmeldung über Internet möglich

Heidelberg (dpa/lsw). Im Rhein-Neckar-Kreis können Bürger ihre Kraftfahrzeuge von zu Hause aus anmelden – über das Internet. Mit elektronischem Zahlungssystem

und sogar einem Bringdienst für die Kennzeichen sei das Angebot im Südwesten einmalig, sagte die Leiterin des Straßenverkehrsamts des Kreises, Romy Hoffmann-Kraft, in Heidelberg.

„Ich bin überzeugt, dass andere Landkreise bald nachziehen werden“, sagte Landrat Stefan Dallinger (CDU).

Kurz notiert

Tödlicher Streit

Konstanz (dpa/lsw). Tödlicher Streit auf offener Straße: Ein junger Mann soll in Konstanz einen 26-Jährigen umgebracht haben. Das Opfer habe bei der Auseinandersetzung eine stark blutende Verletzung am Hals erlitten und sei am Tatort gestorben, teilte die Polizei mit, ohne weitere Details zu nennen. Der mutmaßliche Täter flüchtete.

B-Klasse auch für China?

Rastatt (dpa). Daimler erwägt eine Produktionssteigerung bei der neuen B-Klasse. „Die Nachfrage liegt deutlich über den derzeit zur Verfügung stehenden Produktionskapazitäten. Ich bin deshalb schon mit dem Produktionsvorstand Wolfgang Bernhard im Gespräch, wie wir die Fertigungskapazität erhöhen können“, sagte Mercedes-Vertriebschef Joachim Schmidt der „Automobilwoche“. Die B-Klasse wird in Rastatt und bald auch im ungarischen Kecskemet gebaut. Noch in diesem Jahr sei der Export nach China geplant.

Ohne Führerschein am Steuer

Bad Säckingen (dpa/lsw). Ein 19-jähriger Mann hat in Bad Säckingen das Auto seiner Eltern zu Schrott gefahren. Nach Angaben der Polizei hatte der Jugendliche keinen Führerschein. Ohne Wissen seiner Eltern nahm er den Autoschlüssel aus der Handtasche seiner Mutter, um mit seinen Kumpels eine Discothek zu besuchen. Dabei fuhr er in eine Polizeikontrolle. Statt anzuhalten, raste er davon. Die Beamten fanden das verlassene und stark beschädigte Auto in einer Kurve. Der 19-Jährige stellte sich kurz danach der Polizei.

Flut in Stuttgart

Stuttgart (dpa/lsw). Ein gebrochenes Wasserrohr hat in Stuttgart einen Schaden von rund 1,5 Millionen Euro verursacht. Wie ein stark strömender Gebirgsbach sei das Wasser über die Straße geschossen und geradewegs in ein Gebäude des Jugendamts geflossen, teilte die Feuerwehr mit. Mehrere Millionen Liter Wasser überfluteten drei Etagen des Gebäudes. Aufzüge, Büros und Lagerflächen wurden beschädigt.

Mutmaßlicher Mörder von Tobias vor Gericht

Stuttgart (dpa/lsw). Mehr als elf Jahre nach dem gewaltsamen Tod des elfjährigen Tobias muss sich sein mutmaßlicher Mörder von diesem Donnerstag (8. März) an vor dem Stuttgarter Landgericht verantworten. Der Junge war am 30. Oktober 2000 in Weil im Schönbuch (Kreis Böblingen) erstochen worden. Jahre später stießen Ermittler bei Recherchen zur Kinderpornografie auf den 47 Jahre alten Verdächtigen. DNA-Analysen lieferten die Verbindung zu dem Mord. Seit August sitzt der Mann aus dem Kreis Esslingen in Untersuchungshaft. Er soll die Tat in Polizeivernehmungen gestanden haben.

Der Staatsanwaltschaft zufolge hatte der Mann das Kind wegen angeblicher Probleme mit seinem Fahrrad angesprochen und hinter eine Vereinstüte gelockt. Dort habe er Tobias bedroht, um ihn sexuell zu missbrauchen. Weil der Junge um Hilfe schrie, gab der Mann laut Anklage seinen ursprünglichen Plan auf und beschloss, das Kind umzubringen. Der Angeklagte lebte nach Polizeiangaben unauffällig und zurückgezogen.

Amoklauf: Stadt fordert Schadensersatz

Winnenden (dapd-bwb). Fast drei Jahre nach dem Amoklauf von Winnenden fordert die Stadt nun Schadensersatz von den Eltern des Täters. Oberbürgermeister Hartmut Holzwarth (CDU) sagte dem SWR zur Begründung, Schaden von der Stadt abzuwenden, sei eine rechtliche Verpflichtung. Derzeit werde mit den Versicherungen der Eltern von Tim K. verhandelt. Am 11. März 2009 hatte der 17-Jährige insgesamt 15 Menschen und dann sich selbst erschossen. Die Stadt Winnenden macht 15 Millionen Euro geltend, die sie infolge des Amoklaufes ausgegeben hat. Dazu zählten der Umbau der Albertville-Realschule, die provisorische Containerschule sowie Kosten für Notfallseelsorger, Psychologen und die Organisation des ersten Amoklauf-Jahrestages.

Der Vater von Tim K. war wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu einer Bewährungsstrafe von einem Jahr und neun Monaten verurteilt worden. Auf Grundlage dieses Urteils pochen zahlreiche Opfer und Hinterbliebene auf Schadensersatz.